

**Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg**



Prof. Dr. Werner Sacher
**Schule ohne Eltern ist wie Segeln ohne
Wind**

**Vortrag bei der Fachtagung der RAA Bielefeld
am 26. 05. 2011**

1. Das Potenzial der Familie



Begleituntersuchungen zu PISA 2000:

(OECD 2001: *Lernen für das Leben*, S.356f.)

	Einflüsse von Schule, Lehrkräften, Unterricht	Einflüsse der Familie	Sonstige Einflüsse
Lesekompetenz	31,0%	66,1%	2,9%
Mathematische Kompetenz	28,3%	62,0%	9,7%
Natrwissensch. Kompetenz	29,4%	62,6%	8,0%

Neuenschwander 2010 / Schweiz:

Schülerleistungen wird zu 10% durch die Art des Unterrichts, zu 30% bis 50% durch Einstellungen und Erziehungsbemühungen der Eltern erklärt.

Effekte früher Förderung:

- Erfahrungen der kompensatorischen Erziehung der USA in den sechziger/ siebziger Jahren:
Dauerhafte Effekte früher Förderung nur bei aktiver Einbeziehung und Förderung der Familien!
(Bronfenbrenner 1981)
- Je früher Eltern einbezogen werden, umso größer und nachhaltiger der Erfolg!
(Singh et al. 1995; Mullis, Mullis, Cornille et al. 2004)
- Erhebung in Mühlheim an der Ruhr:
21 Vorschul-Kinder mit sehr „bildungsfernen“ türkischen Eltern, Heimsprache türkisch, Nachbarschaft türkisch, haben überdurchschnittliche Sprachkompetenz. Die meisten davon besuchen eine KiTa mit besonders engagierter Elternarbeit („Early excellence“-Einrichtung).
(Strohmeier 2009)

Migrationshintergrund und Schichtzugehörigkeit

	Ohne Migrationshintergrund	Mit Migrationshintergrund
Ohne Schulabschluss	1,8%	14,0%
Arbeiterinnen u. Arbeiter	23,1%	40,0%
Arbeitslos	6,2%	12,7%
Hartz IV	3,4%	8,3%

(Statistisches Bundesamt 2009)

Probleme von Migranten sind zu erheblichen Teilen Probleme des Prekariats!

Migrationshintergrund und Schichtzugehörigkeit

Die Beziehung zwischen Schule und Elternhaus wird stärker durch Schichtzugehörigkeit beeinflusst als durch kulturellen Hintergrund!

EINFLÜSSE

	Migrations- hintergrund der Eltern u. Migrantenanteil der Schülerschaft	Bildungsniveau der Eltern u. Unterschichtanteil der Schülerschaft
Besuch von Elternsprechtagen	9,9%	15,5%
Besuch von Elternabenden	14,9%	18,7%
Verzicht auf Kontrolle u. Beschwerden	8,1%	13,6%
Gesprächskultur	8,9%	10,0%

Welche Art von Elternarbeit kann das Potenzial der Familie mobilisieren bzw. kompensieren?



Elternarbeit darf nicht nur zielen

- auf häufigere Kontakte
(„get parents into school“)
- auf bessere Atmosphäre:
„contacts become more social,
but not more educational“

(Long 1986)

Elternarbeit dient

- dem Schulerfolg
- der Persönlichkeitsentwicklung
der Kinder

Elternarbeit muss bei den Kinder und Jugendlichen ankommen!



2. Standards effektiver Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus

National Parent Teacher Association (2008): National Standards for **Family-School Partnerships**. Assessment Guide. Chicago
http://www.pta.org/Documents/National_Standards_Assessment_Guide.pdf

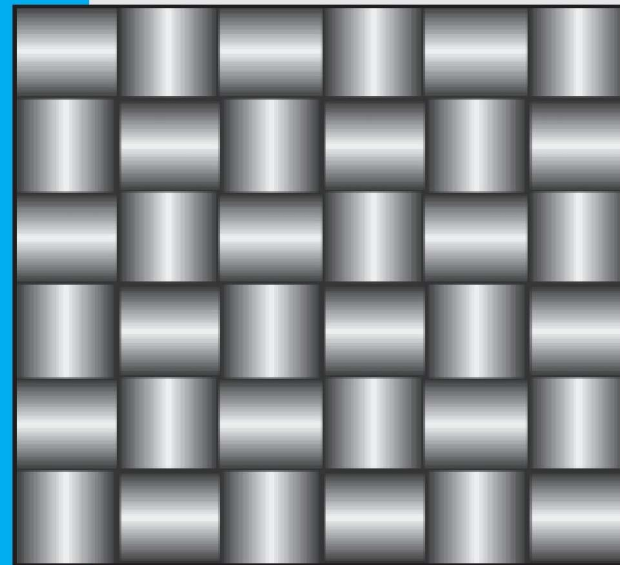


Zum Nachlesen:

Werner Sacher

Elternarbeit

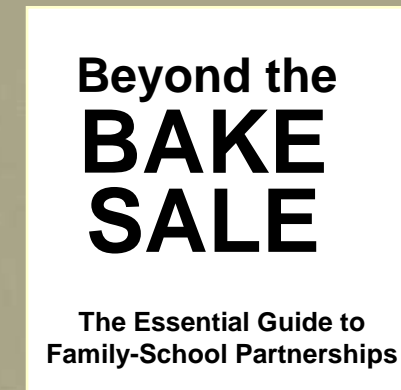
Gestaltungsmöglichkeiten und Grundlagen
für alle Schularten



2008

KLINKHARDT

Zum Nachlesen:



**Anne T. Henderson, Karen L. Mapp,
Vivian R. Johnson, and Don Davies**

New York: New Press 2007

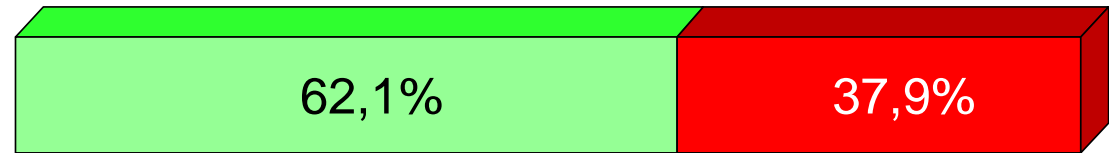
**Standard 1:
Klima des Willkommenseins
in der Schule**

Willkommens-Maßnahmen

- Übersichtliche und ansprechende Gestaltung des Schulgeländes, des Empfangs- und Wartebereichs
- Freundliche Begrüßung und Information durch Schulpersonal
- Ansprechend gestaltetes, ruhig gelegenes Elternsprechzimmer
- **Aktiveltern, Elternmentoren, Bildungslotsen und Bildungspaten, die sich um neue Familien kümmern**
- **Netzwerk freiwilliger Helfer, das alle einbezieht**
- Achtung und Unterstützung der verschiedenen kulturellen und religiösen Traditionen
- **Berücksichtigung besonderer sozialer und ökonomischer Situationen der Familien**

Atmosphäre zwischen Schule und Elternhaus und Absprachen über Erziehungsmaßnahmen

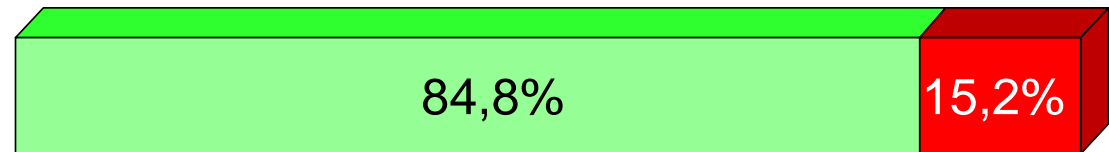
überdurchschnittliche Atmosphäre



Absprachen
nie oder kaum

Absprachen öfter
oder häufig

unterdurchschnittliche Atmosphäre



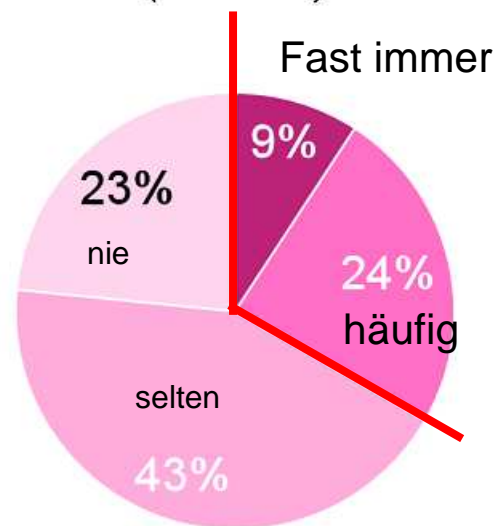
Erhebung 2006; $N = 1258$; $p = 0,000$
(Sacher 2007)

Signale des Nicht-Willkommen-Seins

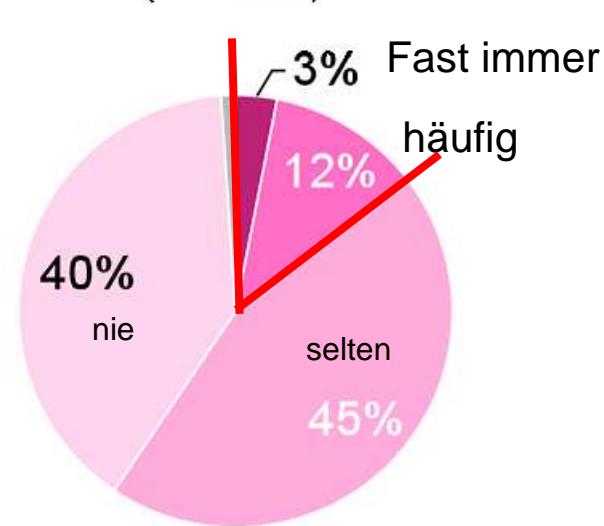
Zu hohe Ansprüche an das Bildungsniveau der Eltern

Fühlen Sie sich mit den Aufgaben als Elternteil eines schulpflichtigen Kindes überfordert?

Volks-, Hauptschule
(n = 808)



**Abitur,
(Fach-)Hochschule**
(n = 508)



JAKO-O-Bildungsstudie 2010

Signale des Nicht-Willkommen-Seins

- Überhöhte finanzielle Ansprüche
- Nur in Randbereichen der Schule erwünschte Elternhilfe – bei Schulfesten, Ausflügen und Sponsorensuche ...
- Zweifelhafte Erwünschtheit des Elternengagements im Kollegium:
 - Gescheuter Zeitaufwand
 - Bedenken, Vorbehalte, Ängste im Kollegium:
Befürchtete Machtübernahme durch die Eltern (Parentokratie)
 - Halbherzige Einladungen – ohne persönliche Ansprache, Telefonat, handschriftliche Einladung usw., ohne präzise Termine und Ortsangaben

Signale des Nicht-Willkommen-Seins

- **Kein Angebot flexibler Sprechzeiten:**
75% der Grund- und Hauptschuleltern und ca. 90% der Eltern von Realschülern und Gymnasiasten bekommen keine flexiblen Sprechzeiten angeboten.
- **Interesse der Eltern nur für das Wohl ihrer eigenen Kinder:**
Fast 60% der Eltern haben den Eindruck, dass sich die Eltern an der Schule ihres Kindes nur für das Wohl ihrer eigenen Kinder interessieren – bei Migranten sind es 75%!
- **Kontraproduktives Verhalten von Lehrkräften:**
 - Überlegenheit und Distanziertheit
 - Dominanz, Missionierung, Kolonialisierung
 - Desinteresse an den Familien (keine Information nachfragend)
 - Schuldzuweisungen an Eltern

**Standard 2:
Intensiver und vielfältiger
Informationsaustausch zwischen
Eltern und Lehrkräften**

Optimaler Informationsaustausch ?

Bayer. Repräsentativuntersuchung 2004:
Ein knappes Sechstel der Grundschulleitern, aber die Hälfte aller Eltern von Gymnasiasten sind unzufrieden mit dem Informationsaustausch mit der Schule!

- Vielfältige Kommunikationswege
- Vermeidung der Beschränkung auf problemveranlasste Kommunikation
- Bidirektionale Kommunikation
- „Offensive“ Informationshaltung
- Formelle und informelle Kommunikation
- Vermeidung der Fokussierung auf kollektive Kontakte
- Erreichbarkeit der Schulleitung
- Erreichbarkeit der Elternvertreter
- Gegenseitige Information der Eltern

Optimaler Informationsaustausch

Hospitation als authentische Information

- Die Mehrheit der Lehrkräfte lehnt Hospitation von Eltern ab: 85% der Eltern von Gymnasiasten wurden keine Hospitationsmöglichkeit angeboten.
- Die Mehrheit der Eltern wünscht Hospitationsmöglichkeiten: 80% fanden Hospitation nützlich.

Optimaler Informationsaustausch

Chancen von Hospitation

- Falsche Vorstellungen vieler Eltern über Unterricht werden korrigiert.
- Die Lehrerrolle wird für Eltern transparent
mehr Achtung und Verständnis
- Eltern erleben ihr Kind in der Gruppe
- Eltern können beim Hospitieren von Lehrer-Profis lernen
Elterntraining
- Hospitierende Eltern können mit Aufgaben betraut werden
Elternmitwirkung

**Standard 3:
Lern- und Erziehungskooperation
von Eltern und Lehrkräften**

Lern- und Erziehungskooperation

Elternarbeit ist umso effektiver, je unmittelbarer sie sich auf das häusliche und schulische Lernen der Schüler bezieht.

Kooperation mit Bezug auf das schulische Lernen:

- Home based Reinforcement
- Elternmitarbeit im Unterricht

Kooperation mit Bezug auf das schulische Lernen

Mitarbeit von Eltern im Unterricht:

- Lehrkräfte lehnen Mitarbeit von Eltern im Unterricht mehrheitlich ab.

- Beispiel Hamburg:

Dezember 1974 Schulversuch EMU /

Elternmitarbeit im Unterricht

Seit Februar 1979 Elternmitarbeit an allen

Grundschulen möglich

Kooperation mit Bezug auf das schulische Lernen

Mitarbeit von Eltern im Unterricht:

Positive Effekte:

- Mehr Differenzierungsmöglichkeiten im Unterricht
- Verbesserte Akzeptanz der Lehrkräfte und der Schule
- Vermehrter Austausch zwischen Eltern und Lehrern über pädagogische Fragen
- Verbesserung der häuslichen Unterstützung der Eltern

Kooperation mit Bezug auf das häusliche Lernen

Part der Eltern:

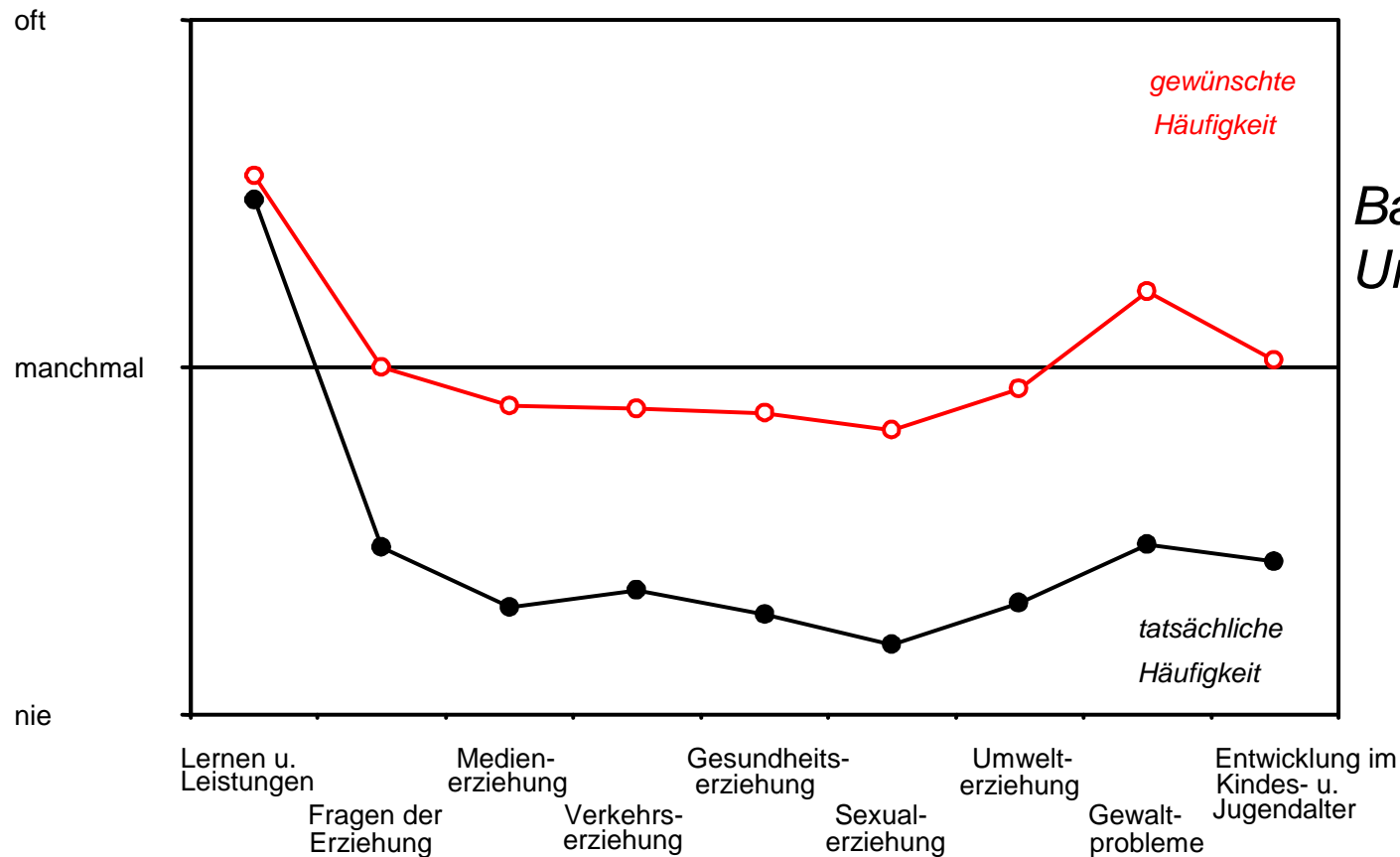
- Organisation einer lern- und entwicklungsförderlichen Umgebung zu Hause

Part der Lehrkräfte:

- Wirklich konkrete Hinweise, wie Eltern ihre Kinder fördern können.
- Praktikable Hinweise auch für „Bildungsferne“
- Beratung der Eltern in pädagogischen Fragen

Kooperation mit Bezug auf das häusliche Lernen

Beratung der Eltern in pädagogischen Fragen:
Bei Gesprächskontakten angesprochene Themen:



*Bayer. Repräsentativ-
Untersuchung 2004
(Sacher 2004)*

Lern- und Erziehungskooperation

Auswirkungen von Eltern-Engagement auf Schulleistungen bei Grundschulern (Jeynes 2011, S.49)

	Effektstärke (Wirkungen auf Testergebnisse)
Heimbasiertes Eltern-Engagement:	
• Erwartungen/Zutrauen der Eltern	+0,57*
• Lesen der Eltern mit dem Kind	+0,42**
• Autoritativer Erziehungsstil	+0,29**
• Kommunikation Eltern - Kind	+0,21**
• Überwachung u. Hilfe bei Hausaufgaben	-0,08 n.s.
Schulbasiertes Eltern-Engagement:	+0,22**
(Wirkung auf Noten)	(+0,39**)

Lern- und Erziehungskooperation

*Auswirkungen von Eltern-Engagement auf Schulleistungen
bei Sekundarschülern (Jeynes 2011, S.57-72)*

Effektstärke
(Mittel von Noten,
Tests u. Lehrerbeurteilung)

Heimbasiertes Eltern-Engagement:

Erwartungen/Zutrauen der Eltern +0,88**

autoritativer Erziehungsstil +0,40*

Überwachung u. Hilfe bei Hausaufgaben +0,38*

(Wirkungen auf Tests) 0,24 n.s.

Kommunikation Eltern - Kind +0,32*

Schulbasiertes Eltern-Engagement:

+0,14 n.s.

(Wirkung auf Noten) (+0,21**)

**Standard 4:
Fürsprecher für jedes Kind!**

Eltern stärken!

- Eltern helfen, das deutsche Schulsystem zu verstehen und zu nutzen.
- Eltern über berufliche Ausbildungswege informieren
- Eltern über Angebote und Hilfen für ihre Kinder informieren
- Eltern befähigen, mit ihrem Kind gemeinsam dessen Zukunft zu planen
- Eltern über ihre Rechte und Einspruchsmöglichkeiten informieren

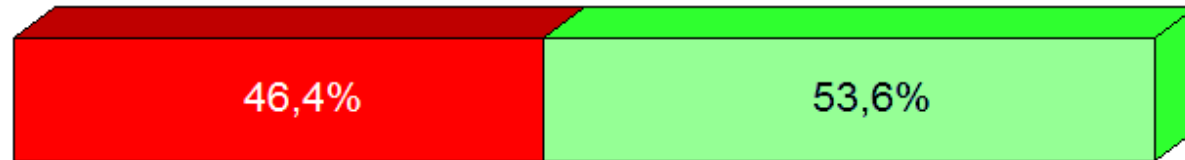
Nur starke Eltern gewährleisten optimale Förderung!



Aber auch Selbstvertretungsanspruch der Schüler beachten!

„Ich möchte meine Angelegenheiten in der Schule mit meinen Lehrern alleine regeln.“

Sekundarstufe



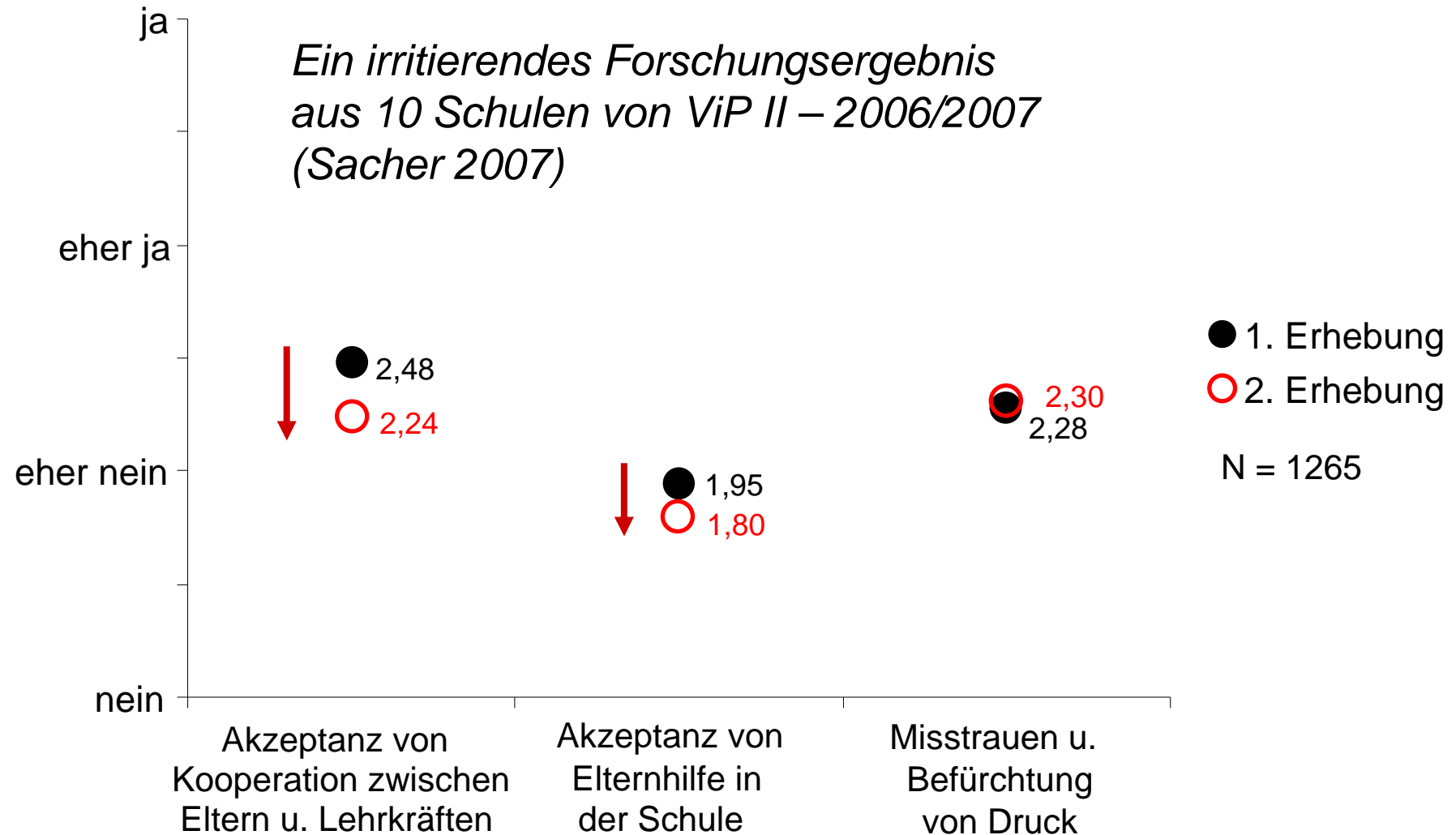
Primarstufe
(ohne Förderschule)



■ (eher) ja ■ (eher) nein

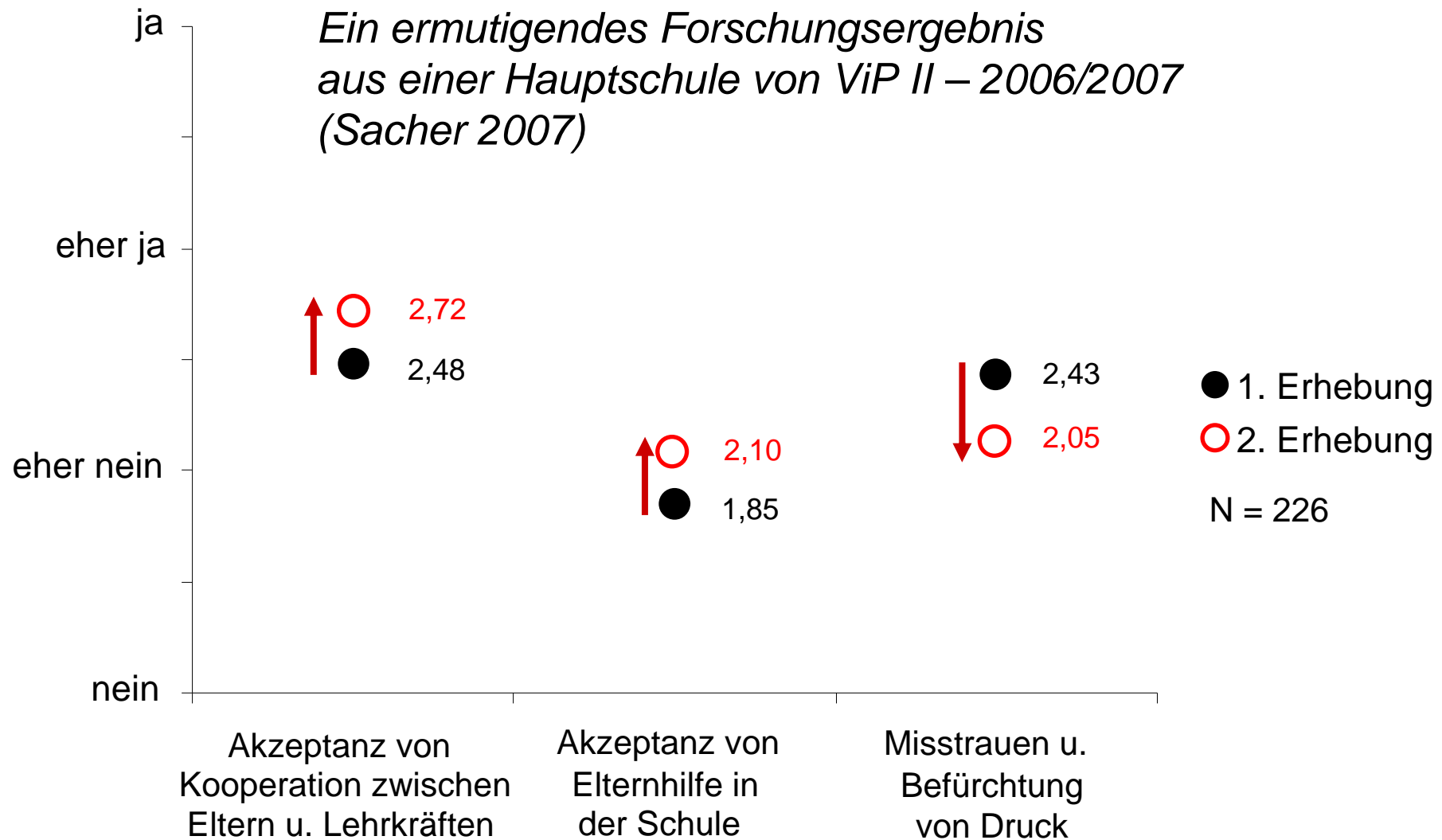
Erhebung 2006; N = 1360
(Sacher 2007)

Schüler einbeziehen!



Schüler einbeziehen!

*Ein ermutigendes Forschungsergebnis
aus einer Hauptschule von ViP II – 2006/2007
(Sacher 2007)*



**Standard 5:
Macht mit Eltern teilen!**

Elternmitbestimmung

- 1 Organisieren einer effektiven Elternvertretung, die alle Familien repräsentiert (kollektive Mitbestimmung)
- 1 Mitbestimmung aller Eltern bei Entscheidungen, welche die Familien und die Kinder betreffen (individuelle Mitbestimmung):
Entscheidend für den Lern- und Erziehungserfolg ist die individuelle Mitbestimmung!
- 1 Schulung von Elternvertretern in Teamentwicklung, Personalführung, Gesprächs- und Moderationstechniken und in Fragen des Schulrechts:
In Europa nur in Belgien, Dänemark, Frankreich, Irland, in den Niederlanden und in Großbritannien öffentlich finanziert
- 1 Bekanntmachen von Elternvertretern mit Vertretern von Behörden und anderen Einrichtungen am Ort, mit Politikern, Unternehmern, Würdenträgern usw.

Mängel der Elternmitbestimmung

- 1 In Elternvertretungen unterrepräsentierte Gruppen:
Migranten und bildungsferne Eltern
- 1 Wenig Kontakte zwischen Eltern und Elternvertretern:
 - Ein Viertel der Eltern kennt die Elternvertreter nicht namentlich.
 - Zwei Fünftel kennen die Elternvertreter nicht persönlich.
 - Fast niemand bat die Elternvertreter jemals um Hilfe.
 - Mit 30% bis 50% der Eltern haben Elternvertreter noch nie Kontakt aufgenommen.
- 1 Wenig entwickelte individuelle Mitbestimmung der Eltern

**Standard 6:
Zusammenarbeit mit Gemeinde
und Region**

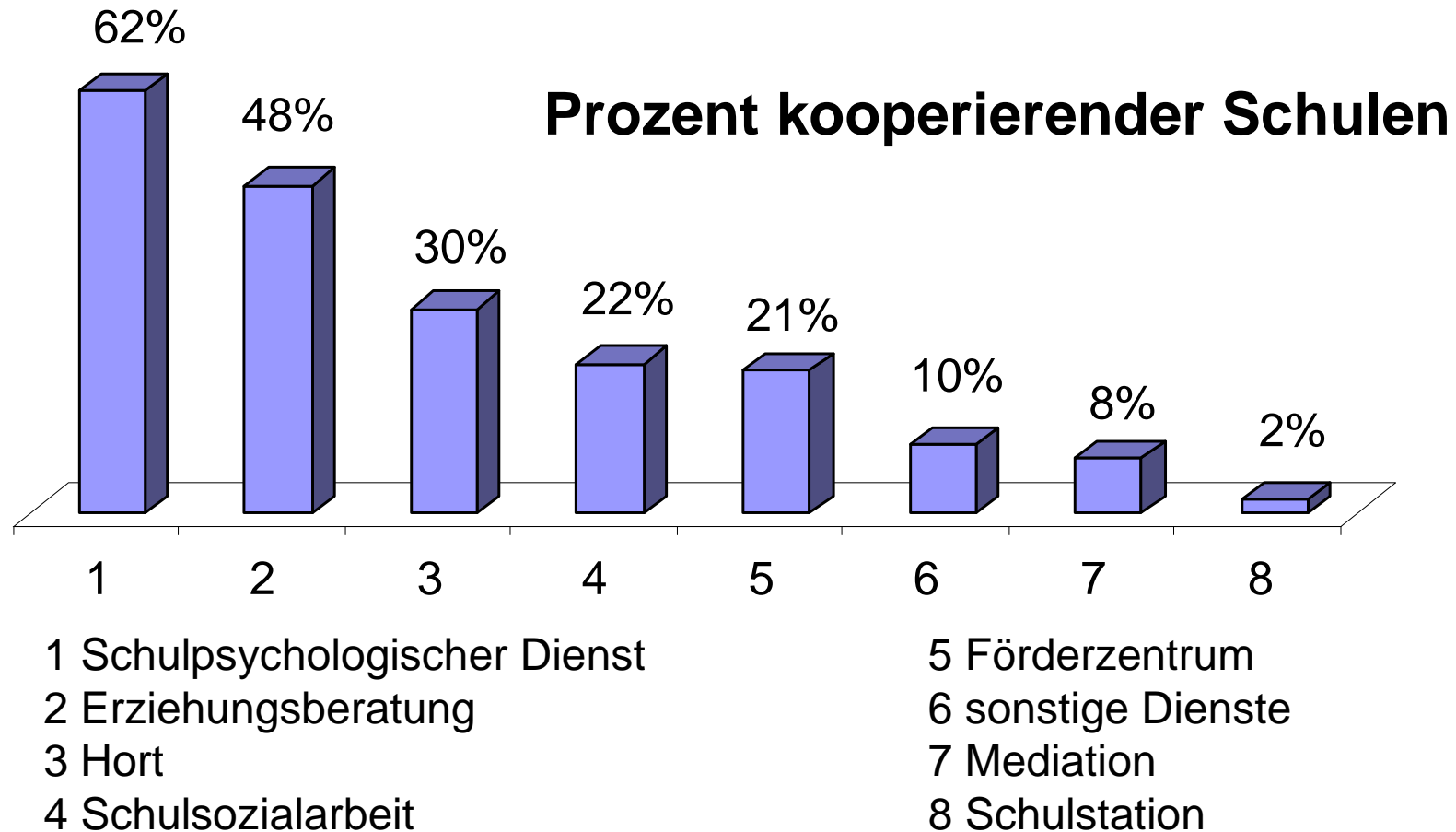
Notwendigkeit von Netzwerkarbeit

Familien mit kumulierten Problemen:

- finanzielle Probleme
- Beziehungsprobleme
- gesundheitliche Probleme
- psychosoziale Probleme
- Gewalt
- Drogen
- ...

Kooperation mit schulunterstützenden Diensten

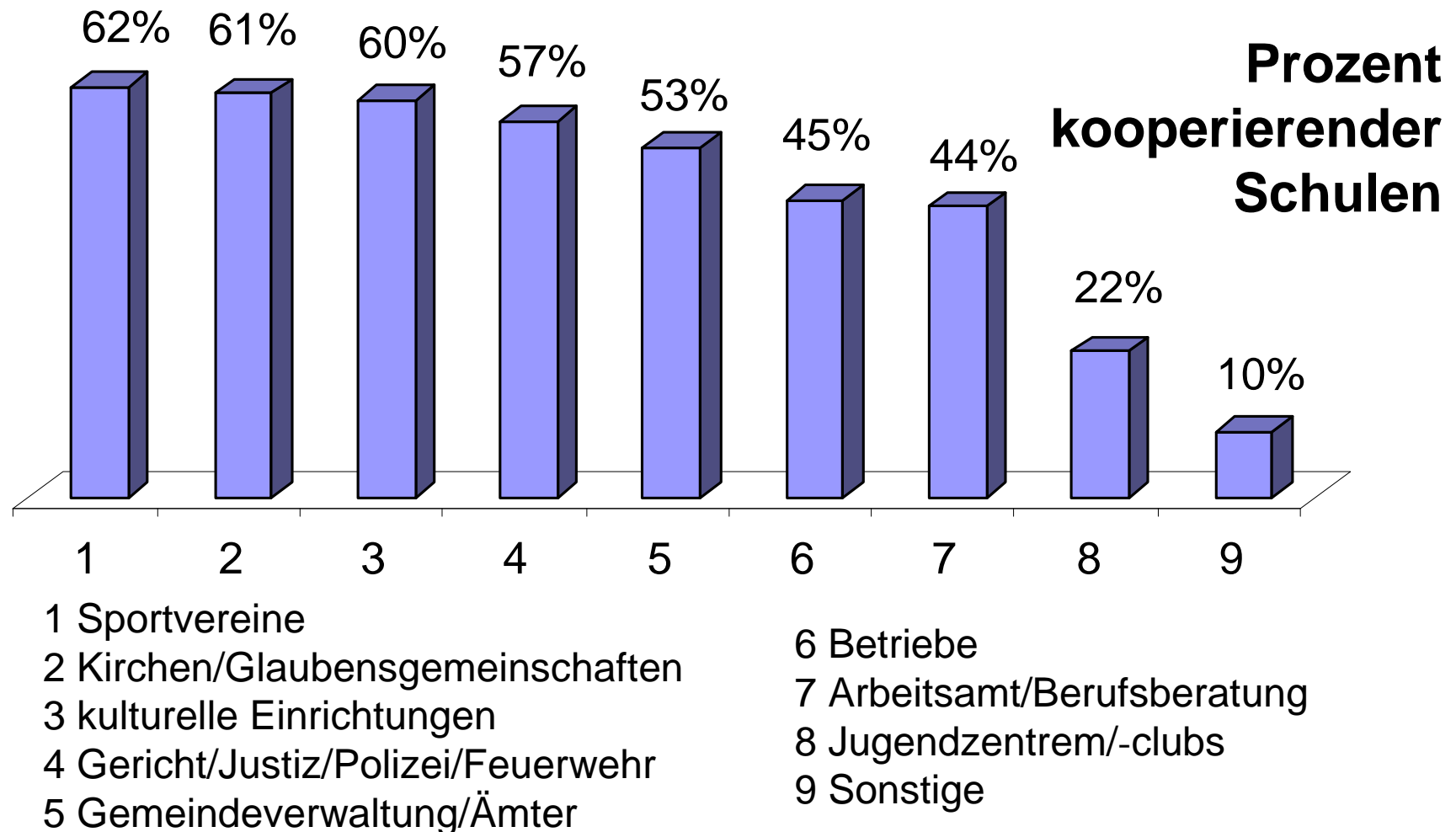
(Behr-Heintze & Lipski 2005, S.16)



**21% der Schulen kooperieren mit keinem dieser Dienste,
18 % nur mit einem einzigen!**

Kooperation mit anderen Partnern

(Behr-Heintze & Lipski 2005, S.17)



**8% der Schulen kooperieren mit keinem dieser Dienste,
6 % nur mit einem einzigen.**

4. Schluss



Ganztagsbetrieb ist kein Selbstläufer!

- Neigung zur Reduzierung von Elternarbeit und Elternengagement bei Ganztagsbetrieb!
(Urban u. a. 2011; Hillesheim 2009; DJI 2010)
- Delegieren von Elternaufgaben an die Schule wirkt sich ungünstig auf Leistungen und Entwicklung aus.
(Montandon 1993)
- Ganztagsbetrieb führt nur bei Vernetzung mit Familien zu besseren Ergebnissen. *(Neuenschwander u. a. 2008)*

Ist durch äußere Bedingungen über Elternarbeit vorentschieden?



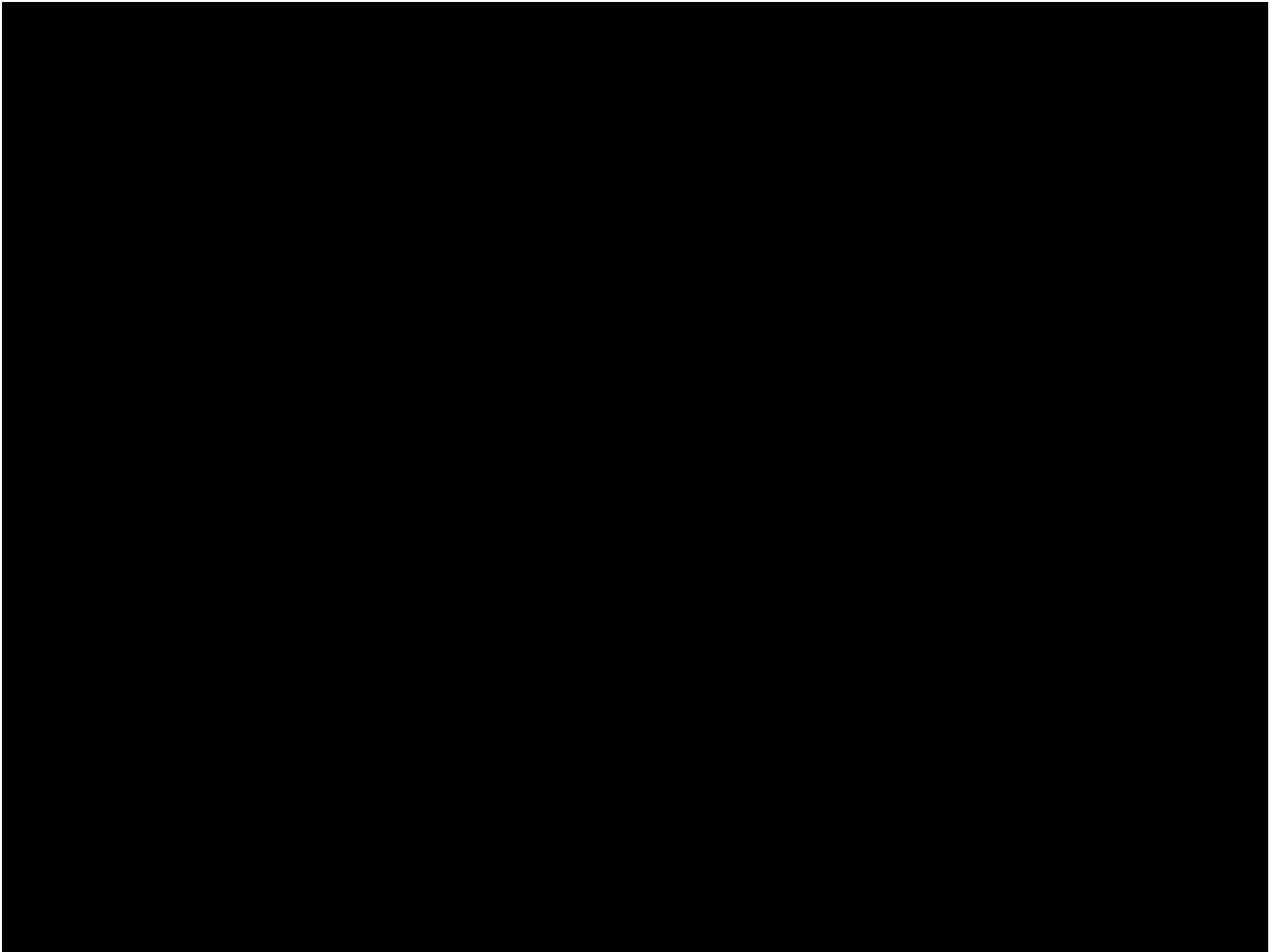
Ist durch äußere Bedingungen über Elternarbeit vorentschieden?

Elternarbeit kann auch unter ungünstigen Bedingungen viel bewirken (Sacher 2006b):

Die Beziehung zwischen Schule und Elternhaus hängt ab

- nur in geringem Umfang von **Organisationsmerkmalen der Schule**
(Schulart, Schulgröße, Lehrkräfte, Schulgröße, Klassenstärken, Ausdifferenzierung des Fachlehrersystems, öffentlicher oder privater Rechtsstatus)
- sehr viel stärker von der **Eltern- und Schüler-Klientel**
(Bildungsniveau, Sozialschicht, kultureller Hintergrund, Alter der Kinder)
- am stärksten von der **Gestaltung der Elternarbeit**

(Sacher 2006)



Literatur

Behr-Heintze, A.; Lipski, J. (2005): Schulkooperationen. Stand und Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen Schulen und ihren Partnern. Schwalbach.

Bronfenbrenner, U. (1981): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente. Stuttgart: Klett-Cotta.

Deutsches Jugendinstitut (2010): Projekt: Bildungsprozesse zwischen Familie und Ganztagschule. Eine familienwissenschaftliche Explorativstudie.

<http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=673&Jump1=LINKS&Jump2=42>

Gestwicki, C. (2006): Home, school, and community relations. 6. ed., Clifton Park, NY.

Henderson, A. T.; Johnson, V.; Mapp, K. L.; Davies, D. (2007): Beyond the Bake Sale: The Essential Guide to Family/School Partnerships. New York.

Literatur

Hillesheim, S. (2009): Elternarbeit in der Schule. Ein Vergleich der Elternarbeit mit Migrantenern an Halbtags- und Ganztagschulen in Bayern. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 13. Würzburg: Universität Würzburg.

http://www.opus-bayern.de/uni-wuerzburg/volltexte/2010/4455/pdf/Schriftenreihe_Empirische_Bildungsforschung_Band13.pdf

JAKO-O-Bildungsstudie. Eltern beurteilen Schule in Deutschland. (2010)

http://www.jako-o.de/fileadmin/user_upload/pdf_dokumente/Pressemitteilungen/2010/1._JAKO-O_Bildungsstudie_-_Digitale_Pressemappe.pdf

Jeynes, W. H. (2011): Parental Involvement and Academic Success. New York and London.

Krumm, V. (1996): Schulleistung – auch eine Leistung der Eltern. Die heimliche und die offene Zusammenarbeit von Eltern und Lehrer und wie sie verbessert werden kann. In: Specht, W.; Thonhauser, J. (Hrsg.): Schulqualität. Innsbruck, S.256-290.

Literatur

Long, R. (1986): Developing parental involvement in primary schools. - Basingstoke u.a.: Macmillan.

Montandon, C. (1993): The role of the child in the parent-teacher relations. In: Smit, F.; van Esch, W.; Walberg, H. W. (Hrsg.); Instituut voor Toegepaste Sociale Wetenschappen (Nijmegen): Parental involvement in education. - Nijmegen, pp. 83-86.

Mullis, R.L., Mullis, A.K., Cornille, T.A., Ritchson, A.D. and Sullender, M.S. (2004): Early literacy outcomes and parent involvement. Tallahassee, FL: Florida State University.

National Parent Teacher Association (2008): National Standards for Family-School Partnerships Assessment Guide. Chicago
http://www.nyspta.org/pdfs/programs_services/BSP%20National_Standards.pdf

Neuenschwander, M. P.; Lanfranchi, A.; Ermert, C. (2008): Spannungsfeld Schule – Familie. In: Efionayi-Mäder, D., u. a.: Familien – Erziehung – Bildung. Bern, S.68-79

Literatur

Neuenschwander, M. P. (2010): Ist die Schule wirkungslos? Nein, aber es geht nicht ohne Eltern. In: Bildung Schweiz 1 / 2010, S. 24 - 25.

OECD Organisation for Economic Cooperation and Development (2001): Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse der internationalen Schulleistungsstudie PISA 2000. Paris.

Sacher, W. (2004): Elternarbeit in den bayerischen Schulen. Repräsentativ-Befragung zur Elternarbeit im Sommer 2004. Nürnberg 2004 (SUN Schulpädagogische Untersuchungen Nürnberg, Nr.23)

Sacher, W. (2005): Erfolgreiche und misslingende Elternarbeit. Ursachen und Handlungsmöglichkeiten. Erarbeitet auf der Grundlage der Repräsentativbefragung an bayerischen Schulen im Sommer 2004. Nürnberg 2005 SUN Schulpädagogische Untersuchungen Nürnberg, Nr.24).

Literatur

Sacher, W. (2006): Elternhaus und Schule: Bedingungsfaktoren ihres Verhältnisses, aufgezeigt an der bayerischen Studie vom Sommer 2004. In: Bildung und Erziehung 59, H.3, Sept. 2006, S.302-322.

Sacher, W. (2007): Bericht der Begleituntersuchung zum Projekt „Vertrauen in Partnerschaft“ für den Projektzeitraum vom Sommer 2006 bis zum Sommer 2007. Nürnberg: Lehrstuhl für Schulpädagogik (Unveröffentlichtes Typoskript).

Sacher, W. (2008): Elternarbeit. Gestaltungsmöglichkeiten und Grundlagen für alle Schularten. Bad Heilbrunn.

Sacher, W. (2009): Elternarbeit schülerorientiert. Grundlagen und Praxismodelle. Für die Jahrgänge 1 bis 4. Berlin: Cornelsen.

Singh, K., Keith, T.Z., Keith, P.B., Bickley, P.G., Trivette, P., & Anderson, E. (1995): The effects of four components of parental involvement on eighth-grade student achievement: Structural analysis of NESL-88 data. In: School Psychology Review, 24(2), 299–317.

Literatur

Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Strohmeier, P. (2009): Zwei Kindheiten in der Stadt.
http://www.familie.luebeck.de/files/aufwachsen_in_luebeck/strohmeier120309.pdf

Urban, M.; Meser, K.; Werning, R. (2011): Elterneinbindung oder Elternausschluss? Differenten Formen in der Ausdifferenzierung ganztägiger Schulorganisation an der Ganztagsförderschule (Schwerpunkt Lernen). Erscheint in: Saremski, R., u. a.: Familie, Peers und Ganztagschule. München: Juventa.